

Bergbau und Kultur

Wenn wir diese beiden Wörter „Bergbau“ und „Kultur“ zueinander in Beziehung setzen, so ist im ersten Augenblick nicht zu ersehen, wie verschieden die Beziehungsmöglichkeiten sind, welche diese beiden Welten einander gewähren.

Zunächst darf nicht vergessen werden (obwohl es hier nicht eigens besprochen werden soll), daß Bergbau an sich schon Kultur sein kann, wenn er nicht im Sinne des losgelösten Gewinnstrebens, sondern im Sinne der Bedarfsdeckung betrieben wird; denn die Bemühung, dem Menschen die unabweisbaren Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Wohnung zu stillen, ist ein kulturelles Bemühen, weil es die Grundlagen für die geistige Menschwerdung schafft. Der Bergbau ist an der Stillung dieser Bedürfnisse aber in einem riesenhaften Ausmaß beteiligt.

Die lockerste Verbindung, die zwischen Bergbau und Kultur von jenem Augenblick an möglich war, als der Bergbau über größere Kapitalien verfügte, ist die Mäzenatenverbindung. Die Hauptgewerken oder die Direktoren der Gewerkschaften geben als Mäzene mehr oder weniger namhafte Summen, durch die sie die Erfüllung allgemein-kultureller oder künstlerischer Aufgaben ermöglichen. Obwohl diese Verbindung zwischen Bergbau und Kultur die lockerste ist, ist sie wichtig; denn manches Werk zur geistigen Höherführung könnte nicht getan werden ohne dieses weitherzige Mäzenatentum.

Inniger ist die Verbindung zwischen Bergbau und Kultur, wo versucht wird, den Bergbau mit seiner reichen und spannungsvollen Motivwelt in die Kunst aufzunehmen. Frühere Zeiten haben in dieser Beziehung mutige und bedeutungsvolle Anfänge gemacht. Denken wir z. B. an den Annaberger Bergaltar, an die Bergmännischen Predigten des Pfarrers Mathesius, an die Porzellanplastiken mit Bergmannsmotiven u. a. m. Wir Heutigen haben da noch so gut wie alles zu tun. Von den Malern, Graphikern und Plastikern haben die Welt des Bergbaus und des Bergmanns erst verhältnismäßig wenige entdeckt. Auch in der geltenden Dichtung spielt die Bergmannswelt nicht so mit, wie sie im Leben mitspielt. Abgesehen von einigen unbefriedigenden Anfängen ist zwischen Bergbau und chorischer Musik noch fast keine Beziehung. Beim ein-

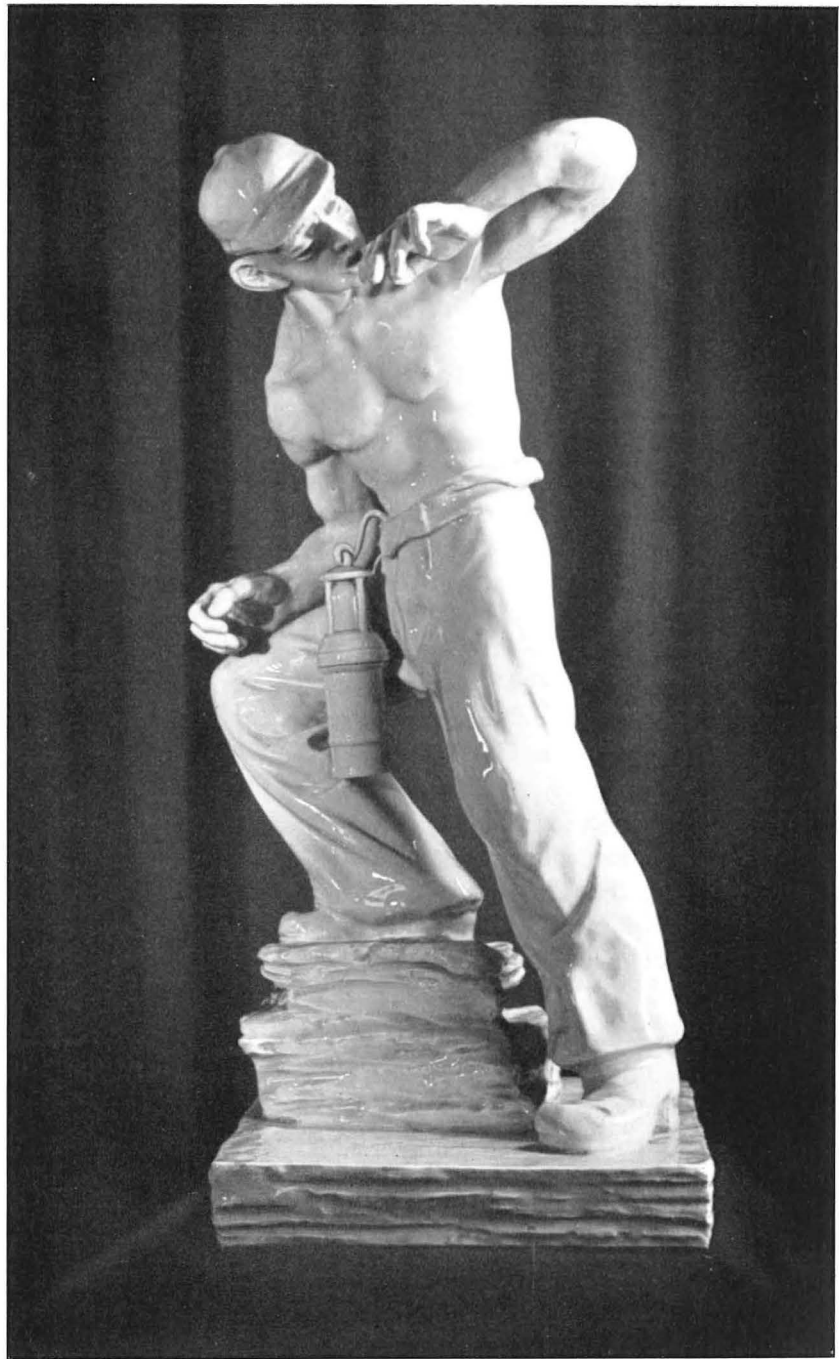


Abb. 3: Porzellanplastik von Thein, im Jahre 1946 für die Meißner Manufaktur gestaltet. — Siehe den Aufsatz von J. Raub „Bergleute aus Porzellan“, Seite 8. — Foto: Meißner Porzellanmanufaktur.

fachen Liede steht es dank der Schaffenskraft älterer Zeiten etwas besser. Theater, Laienspiel, Film sind für den Bergbau unbebautes Land. Hier liegen noch große Aufgaben. Am wichtigsten aber wird die Beziehung Bergbau-Kultur, wenn wir darunter die kulturelle Bemühung für all jene verstehen, die im Bergbau leben und arbeiten. Seit der Industrialisierung des Bergbaues hat der Mensch im Bergbau oft nicht sehr viel gegolten. Man hat ihn allzuoft nur als Arbeitspotenz gesehen — daß er aber auch eine geistige und seelische

Potenz ist, das hatte man meist vergessen. Zur Lösung dieser Frage sind zwar schon manche Beiträge geleistet worden durch DGB, durch Volkshochschule u. a., aber alles das bedeutet erst einen Anfang. Die Bemühungen der Erwachsenenbildung, die Verwirklichung des Rufes „Die Kunst für alle!“, die Förderung der schöpferischen Kräfte unter den Schaffenden des Bergbaus sind Stufen auf dem Wege zu einer Wirklichkeit, die heute noch Wunsch ist, wenn wir sagen: Bergbau und Kultur.

Dr. HAM